



Bezugspreis in Breslau und in der Provinz bei unseren Agenturen durch eigene Boten frei ins Haus vierteljährlich 106 Mt., monatlich 8 Mt., wöchentlich 860 Pf., bei Abholung... b. Niederl. u. Agenturen vierteljährlich 99 Mt., monatlich 8 Mt., wöchentlich 8 Mt.; bei Abholung d. b. Geschäftsstellen in Breslau vierteljährlich 90 Mt., monatlich 7 Mt., wöchentlich 750 Pf. Bei der Post vierteljährlich 106 Mt., monatlich 8 Mt.

Breslau, Montag, 8. Mai 1922

Einschlagsgebühr für den 1. Spalt Raum 12 Millimeterhöhe (1 Zeile ist 24 mm hoch) 500 Mt., (2. Spalt 400 Mt.), bei Anzeigen aus Schlesiens und Polen 400 und 450 Mt. In der Morgenausgabe Stellengeluche 200 Mt., Familienanzeigen (nur zwei- und mehrspaltig), die zweispaltige Millimeterhöhe 250 Mt., Nachrufe 400 Mt., Anzeigen an bedorgerter Stelle (3spaltig 250 Mt., Schlesiens und Polen 200 Mt.)

Hauptverleger: Dr. Richard Schott. Fernsprecher der Redaktion Ring Nr. 2681, 5722 und 540 (letzte nur für den Stadtverkehr), der Handelsredaktion Ring Nr. 4416. Sprechstunden der Redaktion 10 bis 12 Uhr. Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. Zeitungsbestellung und Anzeigenannahme (Schluß 5 Uhr, ohne Gewähr für eine bestimmte Nummer) in der Geschäftsstelle Schmelzplatz Straße 47/48 (Fernsprecher Ring Nr. 1944 und 4416 und in der Anzeigenabteilung Kassestraße 17, Fernsprecher Ring Nr. 4768. Telegramm-Adresse: Schlesiens. Postfach: Breslau 88, Wilh. Gottl. Korn. - Geschäftsstelle für den Vertrieb: Deutzen O.S., Solgerstraße 3, Fernsprecher Deutzen O.S. 1925.

Zuspitzung der Lage.

Der Streit um das Memorandum.

* Die Hoffnungen, die man noch am Sonnabend auf eine Entspannung der Lage in Genua haben konnte, sind nicht erfüllt worden. Neuter wachte am Sonnabend zu berichten, daß Frankreich nicht unter allen Umständen an seiner Weigerung, das Memorandum an Rußland zu unterzeichnen, festhalten würde. Dagegen lassen die Meldungen aus französischer Quelle keinen Zweifel an der unpersonlichen Haltung Frankreichs. Die verschiedenen Verhandlungen, die zwischen Schanzer und Raspar sowie zwischen Lloyd George und Barthou gepflogen wurden, bestätigten den ungünstigen Eindruck über die französische Dispositionslosigkeit. Eine wesentliche Verschärfung der Situation würde es bedeuten, wenn folgende Nachricht der „Chicago Tribune“ austräfe:

Polen und die kleine Entente haben am Sonnabend die französische Regierung verständigt, daß sie die Unterzeichnung für die Russen zurückziehen, falls Frankreich und Belgien nicht der Denkschrift zustimmen. Japan, welches Frankreich nachdrücklich in der russischen Frage unterstützt, gab am Quai d'Orsay eine ähnliche Versicherung ab. Amtliche Pariser Kreise erklären, daß verschiedene Staaten die Denkschrift unterstützen haben, weil sie Kompromisse erwarteten. Die Absicht der französischen Regierung, Belgien energisch zu unterstützen, habe diese Länder veranlaßt, ihren ersten Beschluß abzuändern und die französische Regierung davon zu verständigen.

Bisher wurde gemeldet, daß die kleine Entente mit der Haltung Frankreichs unzufrieden sei und sich der Politik Lloyd Georges in der russischen Frage angeschlossen hätte. Es ist leicht möglich, daß eine solche Nachricht verbreitet wird, um die Russen oder Lloyd George zur Nachgiebigkeit zu veranlassen. Bezüglich Japans wird auch diese Nachricht bereits widerrufen. Für die Verantwortlichkeit der Lage bezeichnend ist es, daß die Polen einen Antrag auf Vertagung der Konferenz um 3 bis 6 Monate gestellt haben sollen. Das würde bedeuten, daß man auf diese Weise das wenige, was die Konferenz bisher erreicht hat, zu retten versucht. Man gibt in Delegationen der Ansicht Ausdruck, daß es unmöglich sein würde, die Beratungen noch über diese Woche hinaus auszudehnen.

* Paris, 7. Mai. (Spezialdienst aus Genua. Von unserem Sonderberichterstatter.) In seiner Unterredung mit Barthou am Sonnabend Nachmittag gab Lloyd George dem französischen Delegierten unmissverständlich zu verstehen, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge nicht fortbauern könne. Barthou verließ die Villa Alberti ziemlich deprimiert, da er den klaren Eindruck gewonnen hatte, daß Lloyd George auf sofortige Entscheidung dringe. Lloyd George gab klar zu verstehen, daß er in dem Rußland überreichten Memorandum auch nicht ein Wort ändern lasse. Wenn Barthou davon spreche, er wolle mit Raspar sich bemühen, eine Formel zu finden, die den belgischen Interessen Rechnung trage, so erklärt Lloyd George, ein derartiger Versuch käme zu spät. Die Konferenz könne den Sowjetvertretern nicht das Schauspiel geben, ein einmal gegebenes Wort zu widerrufen. Die Unterredung zwischen Lloyd George und Barthou war zweifellos in wenig freundschaftlichem Geiste gehalten. Lloyd George sprach außerordentlich energisch. Barthou versuchte zu erwidern, daß er in seiner vorgestrigen Besprechung mit Schanzer die Bereitwilligkeit des italienischen Außenministers erkannt habe, eine Vermittlerrolle zu übernehmen. Lloyd George aber wollte davon nichts mehr wissen. Die Dinge müßten ihren Lauf nehmen. Man habe nunmehr die Antwort der Sowjetvertreter auf die Denkschrift der Alliierten abzuwarten, dann werde die Entscheidung fallen, ob die Konferenz von Genua beendet sei oder ob weitere Verhandlungen möglich wären.

In Kreisen der englischen Abordnung gibt man überflüssig der Anschauung Ausdruck, daß weitere Verhandlungen überflüssig geworden seien. Man nimmt an, daß Lloyd George die Absicht habe, eine feierliche Schlusspitzung der Konferenz abzuhalten, um diese Gelegenheit zu benutzen, eine große Rede zu halten, in der er alle Verantwortlichkeiten feststellen wolle. Wenn Lloyd George auf der Konferenz nicht die Schlussrede halten würde, so wird er nicht zögern, die ausschließliche Verantwortung für den Zusammenbruch der europäischen Konferenz Frankreich zuzuschreiben. Gleichzeitig aber werde Lloyd George anfügen, daß England fortan sich von allen kontinentalen europäischen Angelegenheiten zurückziehen werde und daß es seine Politik von vor dem Kriege, namentlich die Politik der Splendid Isolation wieder aufnehmen wolle.

Aus englischen Delegierten-Kreisen wird ferner berichtet, daß Lloyd George bereits den Auftrag gegeben habe, seinen Sonderzug bereit zu stellen. Der heutige oder morgige Tag müsse jedenfalls eine Entscheidung bringen. Auf Kompromisse läßt Lloyd George sich nicht mehr ein. Er will Klarheit schaffen.

Die Russen stehen auf demselben Standpunkte. In ihren zahlreichen Gesprächen mit den englischen Vertretern wurde versucht, eine unmissverständliche Antwort zu erhalten, ob sie in den wichtigsten Punkten, die ihnen am Herzen liegen, Recht bekommen werden oder nicht. Die Bolschewisten erklären unmissverständlich, und namentlich Krassin betonte dies in Gesprächen, daß es ihnen jedenfalls unmöglich wäre, die Grundlagen des kommunistischen Prinzips fallen zu lassen. Die Polen glauben, daß bei Annahme ihres Vertragsantrages drei bis sechs Monate sich ein Umschwung in den Anschauungen der Russen vollziehen könnte, so daß man am Ende des Sommers leichter zu Vereinbarungen gelangen könnte. Außerdem reiten die Polen an, die Vertragspause dazu zu benutzen, um ein internationales Komitee nach Rußland zu entsenden. Man sollte an Ort und Stelle die Verhältnisse studieren und Bericht erhalten, ob man Rußland einen großen Staatskredit eröffnen könne. Die Polen geben sich der Hoffnung hin, dieses Kompromiß könnte zur Klärung der Lage beitragen. Lloyd George gab aber zu verstehen, daß er diese Anregung nicht aufgreifen wolle, da die Bolschewisten unmissverständlich erklären, sie würden den Vertragsantrag nie und nimmer annehmen.

Außer mit Lloyd George hatte Barthou gestern eine lange Besprechung mit Schanzer und Venech. Schanzer bemühte sich offenkundig, einen Boden für eine Verständigung zu bereiten, aber seine Bemühungen scheitern vorläufig an dem Widerstand Lloyd Georges gegen jedes Kompromiß. Man verspricht sich von einer Unterredung, die Barthou gestern Abend mit der Schweizer Delegation hatte, noch einigen Erfolg, und man glaubt, daß die Schweizer irgend eine Vermittlerrolle spielen könnten. Aber eine derartige Annahme wird durch die Tatsachen, die sich gestern ereigneten, nur sehr schwach gestützt. Die Dinge scheinen in Genua verfahren zu sein.

Die Haltung der Russen.

* Paris, 7. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Über die Absichten der russischen Abordnung werden die pessimistischsten Nachrichten verbreitet. Man erklärt, daß die Russen mit einem glatten Nein antworten werden, und daß namentlich über die beiden wichtigsten Punkte bezüglich der Kriegsschulden und Rückstellung des Privateigentums auf keinenlei Kompromiß zu rechnen sei. Man erwartet in London, daß die russische Antwort heute Abend fertiggestellt sein wird. Mit ihrer Abfassung ist Rasparow betraut.

Nach dem Berichterstatter des „Deuvre“ in Genua werden die Russen in ihrer Antwort auf das Memorandum vier Bedingungen stellen: 1. Sind die Alliierten geneigt, Rußland ohne Probezeit de jure anzuerkennen? 2. Werden die Alliierten damit einverstanden sein, daß die Auslandsbesitzer in Rußland und auch nur in der vorhandenen gemeinsamen Form hergestellert wird? 3. Sind die Alliierten geneigt, Rußland ein Memorandum zu gewähren, und wenn ja, wie lange? 4. Sind die Alliierten geneigt, Rußland Kredite zu gewähren, und in welcher Höhe?

Vermittlungsversuche.

* Paris, 8. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Gestern hatte der englische Ministerpräsident mit Dr. Birth und Rathenau eine neuerliche Besprechung. Die Pariser Korrespondenten wissen wenig Wesentliches über diese Angelegenheit mitzuteilen. Sie ergaben sich in bloßen Vermutungen. Man behauptet, Lloyd George sei neuerlich bei Birth und Rathenau vorstellig geworden, sie möchten bei den Russen auf Annahme des Memorandums drängen. Man versteht allerdings nicht recht, was die Annahme durch die Russen zu bedeuten hätte. Denn die Ansprache Barthous vor den englischen und amerikanischen Presselenten läßt keinen Zweifel darüber, daß Frankreich zum Verlassen der Konferenz entschlossen ist, wenn die Russen nicht mit einem glatten Ja antworten. Auf eine derartige Antwort ist aber nicht zu rechnen. Welchenfalls würden die Russen die Denkschrift der Alliierten als Grundlage für Verhandlungen anerkennen. Da aber Barthou eine vollkommene Annahme der Bedingungen durch die Russen fordert und mit dem Abzug der Franzosen droht, muß man wohl mit dem Rückschritt der französischen Abordnung Dienstag oder Mittwoch rechnen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Versuche gemacht werden, von der Konferenz noch zu retten, was zu retten ist. Insbesondere ist Schanzer außerordentlich eifrig tätig und auch dem englischen König wird die Absicht zugemutet, einzugreifen und zwar will er gelegentlich seines Besuches auf den englischen Friedhöfen in Belgien bei dem belgischen König vorstellig werden, die unmissverständliche Haltung Belgiens abzuändern. Aber die Franzosen geben heute schon der Hoffnung Ausdruck, daß König Albert seine Regierung nicht desavouieren werde, sondern dem König von England befreitlich machen werde, daß Belgien das Recht habe, in Genua aufzutreten, da das Prinzip der Heiligkeit des Privateigentums gewahrt bleiben müsse. Dem König von England wird ferner von der „Daily Mail“ die Absicht angedeutet, am Mittwoch bei Gelegenheit seines Besuches der englischen Friedhöfe in Frankreich eine Botschaft an das französische Volk zu richten.

* Paris, 8. Mai. (Spezialdienst aus Genua. Von unserem Sonderberichterstatter.) Krassin hatte mehrere Besprechungen mit Schanzer und Lloyd George und Schittschierin mit Schanzer und Venech. Es scheint, daß in der Unterredung mit Lloyd George die Kreditfrage erörtert wurde, die von den Russen neuerdings aufgenommen wurde. Lloyd George mußte allerdings erklären, daß ein Staatskredit Rußland allerdings nicht gewährt werden könne, aber die Subvention durch englische Kaufleute könne beträchtlich erhöht werden. Der italienische Vorschlag für die Russen gehe dahin, das Privateigentum voll zurückzustellen; aber das zurückgestellte Privateigentum soll dem geplanten internationalen Konsortium zufallen und zwar als Staatsvermögen Rußlands. Krassin gab gestern Nachmittag die Erklärung ab, daß er persönlich an einem Abbruch der Verhandlungen nicht glaube, weil es im Interesse Rußlands und der in Genua betroffenen Völker liege, daß Vereinbarungen getroffen werden. Wenn dennoch ein Bruch der Konferenz erfolge, so werde die Verantwortung nicht die russische Abordnung treffen.

Die gefährdete Entente cordiale.

* Paris, 8. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Alle Berichterstatter der englischen Presse geben der Überzeugung Ausdruck, daß die Entente cordiale vor dem Abbruch stehe, wenn nicht irgend ein unvorhergesehenes Ereignis eintreten würde, was aber keineswegs angenommen werden dürfe. Die „Daily Mail“ meldet, Lloyd George habe am Sonnabend Barthou ausdrücklich erklärt, daß die Entente cordiale beendet sei, falls Frankreich Belgien weiter unterstütze. Lloyd George sei stets ein Freund Frankreichs gewesen; aber seine Ratgeber drängten ihn jetzt, mit Frankreich zu brechen und neue Verbindungen zu suchen. Lloyd George habe Barthou vorgeworfen, Belgien gegen England zu unterstützen, obwohl England während des Krieges für Frankreich weit mehr getan habe als Belgien. Aber Frankreich habe nunmehr seine Wahl getroffen. England habe seine volle Handlungsfreiheit wiedergewonnen und werde eine unabhängige Politik verfolgen.

Die englische Abordnung ist in ihrer großen Mehrheit entschlossen, Lloyd George zum Bruch mit Frankreich zu drängen. Die Berichterstatter der französischen Blätter

melden, nicht nur durch das Drängen der Arbeiterpartei, sondern auch das der Liberalen und der Konservativen werde Lloyd George zum Bruch mit Frankreich gedrängt. Der englische Lordkanzler Birkenhead — der übrigens gestern in Paris eingetroffen ist; zu welchem Zwecke, ist vorläufig nicht ersichtlich — wünsche ausdrücklich, daß Lloyd George eine Annäherung an Deutschland betreibe.

Barthou verteidigt Frankreichs Haltung.

* Paris, 7. Mai. (Spezialdienst aus Genua. Von unserem Sonderberichterstatter.) Barthou frühstückte heute bei den Vertretern der englischen und der amerikanischen Presse und hielt dabei eine Rede, worin er Frankreichs Haltung auf der Konferenz ins rechte Licht zu setzen suchte. Aus dieser Propagandarede sei hervorgehoben, daß Barthou versicherte, Frankreich habe immer den Wunsch gehegt, an dem Zustandekommen der Konferenz mitzuwirken. Es habe immer Beweise seiner Loyalität und seines guten Willens erbracht. Es hatte wiederholt Gelegenheit, die Konferenz zu verlassen. Es hat dies aber nicht getan, weder damals, als man den Russen einen Sitz in der politischen Unterkommision gewährte, noch damals, als der deutsch-russische Vertrag veröffentlicht wurde. Infolgedessen sei es ungerichtet, Frankreich anzuklagen. Barthou sprach alsdann über den durch die Belgier hervorgerufenen Zwischenfall, ohne daß er aber dabei den Unfall aufklären konnte, den er selbst durchgemacht hatte.

Auch vor französischen Pressevertretern hielt Barthou eine Rede, in der er sagte:

Ich lege Wert darauf zu erklären, daß die Einigung unter den einladenden Mächten dem Anschein zum Trotz heraldisch geblieben ist. Ich lege Wert darauf zu sagen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den einladenden Mächten die Grundlage unserer Beziehungen nicht in Mitleidsenschaft gezogen haben. Wie wird die Konferenz von Genua enden? Ich habe den Eindruck, daß die Konferenz sich im gegenwärtigen Augenblick ihrem Ende zuneigt, aber ihr Ende hängt nur von denen ab, an die wir das Memorandum gerichtet haben. Es ist Sache der Sowjetdelegation, ja oder nein zu sagen. Zwischen diesem Ja oder Nein kann es kein Mittel geben. Die französische Delegation ist mit der französischen Regierung und der öffentlichen Meinung darin einig, daß die Antwort nicht diktorisch sein darf. Aber den Burgfrieden spaßt bemerkte der Minister: Lautet die Antwort: „Nein“ oder lautet sie ausweichend, so kann von dem Pakt keine Rede sein. Es handelt sich ja nur um Rußland. Alle anderen Mächte sind durch den Völkerbundpaß gebunden, auch Deutschland! Durch den Vertrag von Versailles.

* Die Nebenart von der herzlichen Einigung ertönt immer dann, wenn es gilt den unheilvollen Miß in der Entente zu vermeiden. Im übrigen zeigen die Ausführungen Barthous, daß Frankreich rein diktorisch vorgeht und nur seinen Willen als die Richtschnur für die Konferenz anerkennt. Das war auch der Grundgedanke in der Rede Poincarés in Bar-le-Duc.

Eine internationale Anleihe für die Reparationen?

* Paris, 7. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Während die französische Presse bereits von einem Zusammenbruch von Genua spricht, ist der Sonderberichterstatter des „New York Herald“ in Genua außerordentlich optimistisch. Er erklärt, die Entscheidung der Frage, Krieg oder in Frieden in Europa, liege in den Händen der Vereinigten Staaten. Wenn diese, wie man anzunehmen Anlaß habe, bereit wären, für Deutschland und Rußland Anleihen zu unterzeichnen, so sei die Situation gerettet. Tatsächlich habe das Weiße Haus bereits bekanntgegeben — und diese Mitteilung wird in einer Washingtoner Ausgabe der „Chicago Tribune“ bestätigt —, daß es gegen eine Beteiligung von amerikanischen Bankiers an einer Reparationsanleihe nichts einzuwenden habe.

Dem Vertreter des „New York Herald“ wurde von einem Mitgliede der deutschen Abordnung erklärt, daß in der Besprechung, die Birth und Rathenau mit Lloyd George hatten, ein Mittel gefunden sei, wie den Forderungen der Reparationskommission am 31. Mai entsprochen werden könne. Die deutsche Delegation habe angeblich endgültige Zusicherungen vom Bankhaufe Morgan erhalten, daß eine Anleihe gezeichnet werden würde, wodurch die Reparationsforderungen für drei bis vier Jahre erfüllt werden würden. Demselben Delegierten zufolge habe Morgan von Belgien und den Neutralen die Zustimmung erhalten, daß diese eine detaillierte Anleihe unterzeichnen würden. Auch deutsche Industrielle hätten zugesagt, in großem Umfange Reparationsanleihen zu zeichnen. Als Sicherheiten würden angeblich Industriewerte oder nach anderen Darstellungen die deutschen Reichseisenbahnen dienen.

Zu derselben Anleiheangelegenheit meldet der „Matin“ aus Genua: Obwohl es verboten ist, in Genua von Reparationen zu sprechen, ist es doch nicht zweifelhaft, daß Anstrengungen gemacht werden, um die Neutralen zur Zeichnung einer internationalen Anleihe zu bewegen, deren Bedingungen von dem von der Reparationskommission eingesetzten Komitee in Paris vom 23. Mai an erörtert werden sollen. Der Korrespondent des „Matin“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß holländische, Schweizer und deutsche Industrielle zur Zeichnung gewillt seien. Man will vier Milliarden Goldmark aufbringen, wovon ein Teil für die Reorganisation der deutschen Finanzen verwendet werden soll.

Ein Urteil aus englischen Arbeiterkreisen.

* Paris, 8. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der englische Arbeiterführer Thomas hielt in Derby eine Rede, worin er Frankreich die volle Verantwortung an der gegenwärtigen Lage beimißt. Frankreich könne nicht mehr auf die Unterstützung seiner Politik durch England rechnen. Die Möglichkeit eines Krieges sei im August 1914 nicht so fern vorhanden gewesen wie heute. Wenn man die gegenwärtigen Krieger Europas betrachte, so nehme man wahr, daß eine Million

Mann mehr unter den Waffen sein als 1914. Die europäischen Völker mühten in Form von Steuern die Aufrechterhaltung dieser Kriegsmaschine bezahnen, die mit den gegenwärtigen Bedürfnissen keineswegs in Einklang zu bringen sei. Die Konferenz von Genua stehe vor dem Abbruch. Die englischen Arbeiter wünschten nicht einen Wiederholungsfall Georges in Genua, der so schreckliche Folgen zeitigen würde, daß das englische Volk dazu Stellung nehmen müßte. Während des Krieges habe England seinen guten Willen bewiesen, Frankreich beizugehen. Jeder englische Bürger wünsche auch jetzt, daß Frankreich Gerechtigkeit zuteil werde; aber Frankreich müsse einsehen, daß seine Auffassung von Europa der englischen widerspreche. Frankreich bezahle den Krieg nicht in demselben Maße wie das englische Volk. Frankreich habe die Mobilisierung befohlen und habe seine Kriegsvorbereitungen beendet. Die große Masse des englischen Volkes sei des Krieges müde. Es werde an einem neuen Konflikt nicht teilnehmen. England erkläre Frankreich ausdrücklich: Wenn Ihr entschlossen seid, eine militärische Politik zu befolgen, so rechnet nur auf Euch selbst; England wird Euch nicht folgen! Die Lage ist so ernst und gefährlich, daß es notwendig ist, diese Warnung auszusprechen. Thomas sprach sodann über Rußland. Er sei ein Gegner der Sowjetregierung; aber niemand habe das Recht zu defraudieren, welche Regierungsform Rußland haben soll.

Vollständliche Nebenwürdigkeiten.

* Wie das Wollfische Telegraphenbüro aus Moskau, 6. Mai, meldet, schreibt der Oberholzwirt Steflow (richtig: Nachamles) in der „Zwetsija“, der Erfolg der Konferenz von Genua hänge davon ab, daß die Debatten sich von den politischen Dingen abheben und sich ausschließlich mit den wirtschaftlichen Nöten Europas befassen. Man müsse in Genua zu der Einsicht gelangen, daß die Gewährung einer großen Anleihe an Rußland eine wichtige Voraussetzung für die Gesundung der Welt sei. Lloyd George mache sich sicherlich keine Illusionen hinsichtlich der Rückzahlung der Kriegsschulden, er habe sie in den Schornstein geschrieben. Für die Anerkennung der Vorkriegsschulden sei aber eine Anleihe unbedingte Voraussetzung. Sollte etwa die Konferenz von Genua statt einer Verhandlung über solche praktische Bedürfnisse ein Gemisch über das Thema der christlichen Nächstenliebe sein? In der ganzen Welt glaube heute niemand mehr daran, daß man dadurch die Gefahr neuer Weltkriege beschwören könne. Frankreich rißte ja bereits ganz offen zum Kriege. Über seien alle Teilnehmer der Konferenz nur Statistiken, um Lloyd George zur Wiederherstellung seiner stark erschütterten Stellung gegenüber dem englischen Parlament zu verhelfen und gleichzeitig den Interventionsplänen der französischen Militärs einen Vorwand zu liefern?

Vertrag zwischen Rußland und der Tschekoslowakei.

* Paris, 8. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Der Berichterstatter des „Journal“ meldet aus Genua, die tschechische Abordnung habe am 3. Mai 3 Uhr morgens mit den Russen einen Vertrag unterzeichnet, der durchaus dem Vertrage von Rapallo entspricht.

Der Bürgerkrieg in Irland.

London, 7. Mai. Aus verschiedenen Teilen Irlands werden Grenzfälle gemeldet. Ein Anarche und sein Onkel wurden von bewaffneten Männern aus dem Hause geholt. Später fand man den Anarchen aus fünf Schüssen und blutend auf der Straße und danach in einem Leiche die mit Schüssen durchbohrte Leiche des Onkels. In einem Ort in der Grafschaft Athlone wurde ein Gastwirt, der Wirt des Distrikts ist, von einer Anzahl Bewaffneter im eigenen Hause erschossen. In Cork, Nord-Irland, wurde ein junger Landwirt, früher Offizier der republikanischen Armee, von Bewaffneten durch Schüsse schwer verwundet. Niemand ist wegen dieser Gewalttaten verhaftet worden.

Sagung des Reichsverbandes der deutschen Presse.

München, 6. Mai. In der heutigen Nachmittags-Sitzung der Vertretertagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse wurde über die Reichsarbeitsgemeinschaft mit den Verlegern beraten. Mit großer Mehrheit wurden nach längerer Aussprache hierzu folgende Entschlüsse angenommen:

- 1) Der Delegiertenrat des Reichsverbandes der Deutschen Presse erkennt die Arbeitsgemeinschaft mit der Organisation der Verleger in der gegenwärtigen Abmachung an, erklärt aber, daß noch eine ganze Reihe wichtiger grundsätzlicher Forderungen unerfüllt geblieben sind. Der Delegiertenrat ersucht die Vertreter der Redakteure in der Reichsarbeitsgemeinschaft dahin zu wirken, daß in den weiteren Verhandlungen die noch unerfüllten, während der Tagung zum Ausdruck gebrachten Forderungen baldigst durchgesetzt werden.
- 2) Insbesondere erwartet die Vertreterversammlung, daß die Reichsarbeitsgemeinschaft sich mit allem Nachdruck bemühen wird, beim Abschluß von Tarifverträgen dem Sinne der Ziffer 7 der Vereinbarung über das Einkommen der Redakteure allgemein mehr als bisher Geltung zu verschaffen. Eine Reihe hierzu einschlägiger gedruckter Vorlagen wurde als Material der Kommission überwiesen.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichsverbandes wurde, wie bereits berichtet, die Vorstandswahl vorgenommen. Da die Namen der in den Vorstand gewählten Herren in der Meldung zum Teil unrichtig wiedergegeben sind, sei die Zusammenfassung des Vorstandes nachstehend nochmal wiedergegeben: Väter (Berlin) 1. Vorsitzender, Preuß (München) 2. Vorsitzender, Zinn (Darmstadt) 1. Schriftführer, Giesen (Frankfurt a. M.) 2. Schriftführer, Freiberger (Wiedemann Berlin) 3. Schriftführer, Stoffers (Düsseldorf) 4. Schriftführer, Mottner (Berlin) 1. Schatzmeister, Bernhardt (Berlin) 2. Schatzmeister, Herlein (Dresden) 1. Beisitzer und Ritter (Berlin) 2. Beisitzer.

In seiner Sonntags-Sitzung nahm der Reichsverband einen Antrag an, nach dem Chefs und Mitglieder der staatlichen, städtischen sowie fürperschafflichen Presseämter nur dann in den Presseverband aufgenommen werden sollen, wenn sie aus dem Journalistenberuf hervorgegangen sind. Weiter wurde einem Antrage zugestimmt, der sich für Beschaffung von Journalistenpässen ausspricht. Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, der sich für Schaffung eines Parteilosheitsgesetzes mit dem in Wien bestehenden Verein reichsdeutscher Vertreter der Presse ausspricht. Vertretung wurde eingeleitet gegen den Verluh der Reichspostverwaltung, den Geltungsbereich der dringenden Pressegespräche immer weiter einzuschränken. Die Beratungen sollen am Montag zu Ende geführt werden.

w. München, 7. Mai. Dem Reichsverband der deutschen Presse hat Reichsanwalt Dr. Birth aus Genua ein Telegramm geschickt, in dem er die Hoffnung ausdrückt, daß die Verhandlungen dazu beitragen werden, die gegenwärtige schwierige wirtschaftliche Lage der deutschen Presse zu überwinden. Die Führung der deutschen Politik hat gerade in den letzten Wochen erneut Gelegenheit gehabt, die Mitarbeit der deutschen Presse an dem Neuaufbau des Vaterlandes dankbar anzuerkennen und zu würdigen. Sie vertraut in ihrem schweren Werke auch weiterhin auf ein fruchtbares und ein verständnisvolles Zusammenwirken.

Verchiedene Mitteilungen.

— **Kulturwerte und Kronbesitz.** Die Abgrenzung des Eigentums bei der Auseinandersetzung zwischen dem preussischen Staate und dem ehemaligen Herrscherhause wird möglicherweise einem Schiedsgericht überwiesen werden. Im Hinblick darauf erklärt eine Reihe angelegener Männer aus Wissenschaft und Kunst eine Forderung zur Wahrung kultureller Interessen, die unterzeichnet ist von Wilhelm von Bode, Adolf von Harnack, Leopold Fechner, Intendant von Schillings, Direktor Just, Generaldirektor von Falke, Generaldirektor der Staatsarchivschule, Konservator der Kunstdenkmäler Sieck und vom Generaldirektor der Staatsbibliothek Milau. Sie weisen darauf hin, daß durch die Auseinandersetzung Sammlungen, Bauten und Anlagen berührt werden, die zu dem wertvollsten Kulturerbe Deutschlands gehören und sie warnen davor, daß organisch zusammenhängendes auseinandergerissen werde. Werte von überwiegend künstlerischer oder historischer Bedeutung müssen unberührt dem Lande erhalten bleiben. Diese Frage könne man nicht nach rein juristischen Gesichtspunkten entscheiden.

— **Die Fünfzigjahrfeier der Straßburger Universität.** Bei der am Sonnabend in den Räumen der Universität Frankfurt a. M. abgehaltenen Fünfzigjahrfeier der Universität Straßburg wurde eine Reihe von Ehrenpromotionen bekanntgegeben, darunter die des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Dr. Schwander, des Straßburger Kunstbibliothekers Debio und des Professors Döderlein.

— **An den Saarverein, der sich am Sonnabend zu einer Bundestagung in Dortmund versammelt hat, hat Reichspräsident Ebert folgendes Begrüßungsgramm gerichtet:** Der zweiten Tagung des Bundes des Saarvereins sende ich herzliche Grüße. Mit inniger Anteilnahme verfolgte ich die Mühe und Leiden der Saargebietbevölkerung und mit aufrichtiger Freude ihre Beweise unerschütterlichen Festhaltens an dem angekommenen Vaterlande. Dem Bunde Saarverein und seinen Vertretern, die geistigen und kulturellen Beziehungen zu den Volksgenossen an der Saar auch während der Zeit der Trennung der Verwaltung zu pflegen, gelten meine besten Wünsche.

— **Eine Massenkraftanzeige gegen 100 Angehörige der Braunschweiger Schutzpolizei hat Polizeimajor a. D. Kapphaus gemacht, die unter Anbringung von Beweismitteln die Genannten fortwährender Dienstverbrechen, u. a. Sittlichkeitsverbrechen, Urkundenfälschung, Diebstahl, Unterdrückung von Anzeigen beschuldigt.**

Die Erzhäufige Friedrich und Albrecht in Offenpe. Wie das Offenpester „Blatt“ erfährt, ist Erzhäufige Friedrich, der seit dem Ausbruch der Oktoberrevolution fern von Ungarn gewohnt hatte, in Begleitung seines Sohnes, des Erzhäufigen Albrecht, der sich zuletzt in Spanien aufgehalten hatte, in Offenpe angekommen. Von einer der erzhäufigen Familien nahe liegenden Seite erfährt das Blatt, daß Erzhäufige Friedrich, der nach dem Tode des Kaisers Karl einem Familienrate präbiterie, nunmehr, nachdem beschloffen worden sei, Erzhäufige Otto als Haupt des Hauses Habsburg zu erklären, ständig in Offenpe wohnen werde.

Schlesien.

Oberbürgermeister Dr. Soelbeer †.

— Der Oberbürgermeister von Glogau Dr. Soelbeer ist in der Nacht zum Sonntag plötzlich an einem Herzschlag gestorben. Er war in Pöltz, Kreis Stettin geboren und hat in München, Göttingen und Berlin studiert. Er war von 1893 bis 1896 Magistratsassessor in Frankfurt a. M. und sodann von 1896 bis 1901 befristeter Stadtrat in Kiel. Am 1. Januar 1902 trat er als erster Bürgermeister sein Amt in Glogau an, wo er im Jahre 1910 den Titel Oberbürgermeister erhielt. Zu Beginn seiner Amtsperiode leitete er die Entfestigung von Glogau in die Wege und brachte die Verhandlungen mit der Reichsheeresverwaltung rasch zum Abschluß. Bis zum Beginn des Krieges nahm unter seiner Leitung Glogau eine rasche und gesunde Entwicklung. Auf dem Verlegungsgebiet wurde der Ausbau der Badeanlagen an der Oder durchgeführt und der Umbau des Bahnhofes in die Wege geleitet. In Verbindung damit wurde noch während des Krieges die Hindenburgbrücke erbaut. Auf dem Gebiete des Schulwesens erfolgte die Errichtung der Oberrealschule und der Ausbau des Lyzeums. Der Initiative des Verstorbenen ist u. a. auch der Ausbau der beiden Eisenbahnen Glogau—Gubrau und Glogau—Schlawa zu danken. Durch den Krieg trat eine erhebliche Stodung dieser Entwicklung ein, doch leitete Oberbürgermeister Soelbeer das Gemeinwesen mit Geschick auch durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieser Zeit glücklich hindurch. Politisch schloß er sich der Deutschen Volkspartei an, als deren Abgeordneter er in den Provinziallandtag gewählt wurde. Ferner war er Vorstandsmitglied des Schlesischen Städtetages. Die Bürgererschaft der Stadt Glogau mit Ausnahme der politisch verhetzten Kreise steht trauernd an der Bahre dieses verdienstvollen Mannes, der auch in den Wirren des Umsturzes ein aufrechter, nur dem Gemeinwohl dienender Verwaltungsbeamter blieb und sich nicht scheute, mit seiner Person Unruhestütem entgegenzutreten, wie a. W. im September 1919, wo er sich persönlichen tätlichen Angriffen aussetzte. Noch am Sonnabend hat er an einer Fortbereitung teilgenommen, doch kehrte er wegen eines leichten Unwohlseins bereits vorzeitig zurück. In der Nacht zum Sonntag überfiel ihn ein Herzanfall, der seinen plötzlichen Tod zur Folge hatte. Oberbürgermeister Dr. Soelbeer stand im 58. Lebensjahre.

Beschuldigungen gegen die Heilanstalt Herrnpösch.

* In der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ war in Zuschriften eines ehemaligen Insassen, dem die Wiederaufnahme verweigert werden mußte, über Mißstände in der Heil- und Pflegeanstalt Herrnpösch auf dem Gebiete des Verpflegungswesens geklagt worden. Demgegenüber wird durch die Pressestelle des Oberpräsidiums mitgeteilt, daß die durch den zuständigen Breslauer Regierungspräsidenten veranlaßte eingehende Prüfung der Verpflegungsverhältnisse der Anstalt Herrnpösch ergeben hat, daß der Küchenbetrieb bei Beanstandungen keinen Anlaß biete, das Ergebnis der Untersuchung des Ernährungsaufstandes der Insassen günstig sei und über die Art und Menge der Verpflegung von seiner Seite eine Klage vorgebracht worden sei. Soweit in dem Artikel der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ bestimmte nachprüfbar Angaben gemacht und Einzelheiten angeführt worden sind, die sich auf die Verpflegung beziehen, haben sie durch die erfolgte Nachprüfung eine Bestätigung nicht erfahren.

Kattowitz, 7. Mai. In die Wohnung des Kaufmanns Gecht in Kattowitz, die bereits vor einigen Tagen von bewaffneten Banditen heimgesucht worden war, drangen erneut einige bewaffnete Männer ein und zwangen ihn und seine Familienangehörigen unter Todesandrohungen zur Herausgabe eines großen Goldens Wäsche und Kleidungsstücke sowie von 13 500 Mark Bargeld. Nachdem die Räuber die Ehefrau Gecht mißhandelt hatten, verschwanden sie unerkannt.

— **Einen Einbruch in die katholische Kirche in Würden, Kreis Schweidnitz, verübt zu haben, ist ein Landwirt zusammen mit einem Wirtschaftsassistenten verdächtig.** Beide wurden festgenommen. Aus der Kirche sind Schmuckgegenstände im Werte von 100 000 Mk. von einer Mutter Gottesfigur gestohlen worden.

— **Einbruch.** In die Grundstücke Am Anger 9 und 11 in Breslau wurden am 4. d. M. Einbrüche ausgeführt, wobei Kleidungsstücke und Stoffe im Werte von 250 000 Mark gestohlen wurden. Es gelang aber, die Diebe auf frischer Tat zu ertappen und ihnen das Diebesgut abzunehmen. Beteiligt waren ein Schlosser und zwei andere Männer. Der Schlosser wurde festgenommen. Die beiden anderen rissen aus. Für 150 000 Mark Tuchstoffe sind in der Nacht zum 6. d. Mts. von Einbrechern aus dem Tuchgeschäft Antonienstraße 6 gestohlen worden. Eine Anzahl der Tuchballen war bereits zerhackt in Anzahl zu 3/4 Metern. Andere Ballen waren noch vollständig. Auf die Wiederbeschaffung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

— **30 goldene Krone gestohlen wurden in der Nacht zum 2. von der Vortreppe des Hauses Lehmgasse 89; die Krone sind 10 mal 30 Santimeter groß und sind geschnitten worden und haben in der Mitte das Bildnis eines Königs. Sie dienen zur Bekleidung des Sinfonies.**

— **Auf dem Hauptbahnhof ist am 4. im Wartsaal einem Herrn eine goldene Remontuhr, Nr. 1486, geschnitten worden. Die Uhr ist ein goldener Uhrfeste mit farbigen Glasern gestohlen worden.**

Die Nichte aus Amerika.

Eine heitere Geschichte von G. von Stolzmann. 36

Siebzehntes Kapitel.

Die Ferienzeit und die allgemeine Reisezeit ist den Menschen fast immer willkommen, denn sie bringt Erfrischung und Ruhe, und ein behagliches Sichgehenlassen nach monatelanger Anspannung. Auch in Lüne war es still, und für manche Leute sogar etwas einsam geworden; andere freuten sich der größeren Bewegungsfreiheit, schlossen sich enge zusammen und genossen bei herrlichem Wetter die nähere und weitere Umgebung der Stadt, welche eine Fülle landschaftlicher Reize und angenehmer Ruhepunkte bot.

Das Wesenberg'sche Haus erschien wie ausgestorben. Nur Wolf war darin zurückgeblieben, des Geschäfts wegen, ab aber auswärts. Tante Wie mußte jedes Jahr ein angreifendes Bad und eine längere Nachkur gebrauchen, Walter Wesenberg machte mit einem Freunde Hochtouren in den Ätöler Alpen, und sogar Lobsamachen war auf Urlaub, um sich einmal gründlich auszurufen.

Frau Wesenberg wollte sich zuerst von Ruth nicht trennen, sondern sie mitnehmen, hatte aber ihre Bedenken dabei und war hochbeglückt, als ihre Nichte die Einladung von vornherein ausschlug. „Nein, Tante Wie“, sagte sie in ihrer ehrlichen unheimlichen Art, „nicht um die Welt möchte ich Dich jetzt begleiten. Ich würde Dir die ganze Kur verderben, die für Dich so wichtig ist, und wüßte wirklich nicht, was ich zwischen all den leidenden, schonungsbedürftigen Menschen anfangen sollte. Ich bleibe viel lieber hier. Bei Sellbors bin ich gut aufgehoben, und Tante Fiete freut sich, wenn sie Dich vertreten kann. — Wenn Ingeborg mit. Die eignet sich in jeder Weise zu Deiner Begleitung, und das Brautpaar, ich meine Ise und Meister, kann sein Glück auch viel besser genießen, wenn die Schwester mit ihrer Grandezza und ihrem Spott nicht immer daneben steht.“

Die alte Dame sah das ein. Ingeborg, die nach außen so viel Haltung und Umsicht und ihr gegenüber so viel Fügigkeit besaß, war ganz ein Mädchen nach ihrem Herzen, und so reisten die beiden Damen dann zusammen ab, begleitet von vielen

Koffern und Schachteln und den besten Wünschen der Zurückbleibenden.

Zu diesen gehörten, zum allgemeinen Erstaunen, auch Frau Wera Winkel. Sie sollte mit ihren Eltern und Geschwistern an die See gehen, besann sich aber im letzten Augenblick eines besseren und gab die Reise auf. Von hielt das für eine Naeme der verwöhnten Frau und ahnte nichts Böses. Sie aber wies auf ihre wachsende Freundschaft mit Ruth Eulenspiegel hin, und nahm deren dauernde Anwesenheit als Vorwand für ihre eigene Sinnesänderung.

Etwas Sorge machte es ihr, daß sie anfang, stark zu werden, doch auch hierfür wußte Ruth Eulenspiegel sofort guten Rat. Sie nahm Wera, die der Trauer wegen lange nicht gespielt hatte, jeden Morgen mit hinaus auf den Tennisplatz. Ernst und das Brautpaar gesellten sich hinzu, und meistens erschien auch Doktor Hans Seine, um sich der lustigen Gesellschaft anzuschließen. So waren es immer drei Paare, die, von Ruth angeleitet, eifrig spielten, und wenn sie vom Tennisplatz zurückkehrten, waren sie alle so vergnügt und befriedigt, daß Frau Sellbors ihre aufrichtige Freude daran hatte.

Ihre Hoffnungen und Wünsche, ihren Pflegesohn betreffend, schienen sich auch wirklich erfüllen zu wollen. Die Freundschaft zwischen Ruth und Hans Seine machte die herrlichsten Fortschritte, und daß Frau sich ihr und ihrer Familie immer inniger angeschlossen, war in ihren Augen ein Zeichen, daß sie sich gewissermaßen schon als zugehörig zu Walters Verwandtschaft rechnete. — Nach seiner Rückkehr wollte er ja seine Werbung anbringen, und die kurze Zeit bis dahin würde schnell vergehen.

Ubrigens schrieb dieser junge Mann zuweilen Ansichtspostkarten. Nicht nur an seine künftige Braut, sondern auch an Ruth und Traute Wogendorf. Die Freunde der Letzteren war aber durchaus nicht rein.

„Ach“, sagte sie zu Ruth, der sie ganz vertraute, „was soll das? Diese Kartengrüße sind ja doch nur ein lärgliches Usmosen, sind Prosamen, die von Frau Winkels Tisch fallen. Sie machen mir nur das Herz schwer, und wenn ich die Bilder der himmlisch schönen Gegenden betrachte, überfällt mich die Sehnsucht, dergleichen auch einmal zu schauen zu dürfen. Wir kennen ja nichts von der weiten Welt, außer unserem kleinen nordwestlichen Winkel, weil Vater uns nie eine Reise gestattete. Wie

jede andere Freude, so wurde uns auch diese aus Weiz und Winkeln borenthalten.“

Ruth tröstete sie. „Du wirst in Amerika noch genug zu sehen bekommen, Trautelein“, sagte sie fröhlich, „und was Walter anbelangt, so ist er vorläufig weder verlobt noch verheiratet. Die Geschichte mit Wera ist doch nur Zukunftsmusik.“

„Ja“, meinte Traute, „aber eine, die trauer näher kommt und demnächst in einen jubelnden Hochzeitsmarsch ausklingen wird. Wenn ich dann nur schon fort wäre und überzeugt sein dürfte, daß er glücklich wird. Je länger ich darüber nachdenke, um so mehr bezweifle ich es. Diese Frau, die er heiraten will, liebt ihn nicht.“

„Und er lie auch nicht“, warf Ruth spöttisch ein. „Das gibt eine ganz moderne Ehe.“

„Aber er braucht Liebe und Verständnis, Ruth. Er ist wohl weicher und warmerziger, als Du glaubst. Seine Geschäftstüchtigkeit, sein Stolz und seine Korrektheit umgeben ihn wie eine unburchdringliche Hülle, doch darunter verbirgt sich ein weiches Herz und das Bedürfnis, einer gleichgesinnten Seele zu zeigen, wie er wirklich ist. Das Geschäft, das er Euch zuwendet, ist nur eine Maske.“

„Na, hoffentlich legt er sie einmal ab“, meinte Ruth trocken. „Ich bin wirklich neugierig, was dann zum Vorschein kommen wird.“

Eine Weile ging bei Sellbors alles seinen gemüthlichen, regellosen Gang, und Frau Fiete sprach sich in ihren Briefen an die abwesende Schwester sehr lobend über ihren reizenden Schützling aus, aber schon begann Ruth Eulenspiegel, sich zu langweilen, und in heimlichen Beratungen mit Ernst plante sie bereits allerlei Überraschungen, welche Leben und Bewegung in das Gleichmaß dieser Sommertage bringen sollten.

Da kam ganz von selbst eine Ablenkung, welche ihr sehr willkommen war. (Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher und Prosüren.

- Festlicher Werlag. Aufsätze und Aufzeichnungen von Ernst Stiffauer. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Nr. geb. 35 M.
- Hamat und Lab. Rätiner Gedichte von Leo Ginhart. St. Welt a. d. War. VII. Vorl. Nr. 18. Im Selbstverlag des Verfassers. Nr. 190 Kr. Enthält eine Sammlung Schiller und acht vollständiger Rätiner Gedichte.
- Die beiden Freunde. Erzählung von Selmutz von Mollte. Geleitwort von Siegfried Wollte. Leipzig, Hans Lothmann Verlag. Nr. geb. 18 M.
- Phantasten zur Nacht von Gorki Kottelsohn. Leipzig, Hans Lothmann. Nr. geb. 15 M.

Bunte Chronik.

Dr. S. aus Leipzig wird uns geschrieben: Der Reichsbund der Deutschen Richter veranlaßte in der Albertshalle eine Bergmobschau, der schon am ersten Tage über 3000 Personen beiwohnten. Leipzig hat mit dieser Schau bewiesen, daß es trotz aller Schwermüdigkeit und Bedrängnisse der Zeit weiter als je im Mittelpunkt des Weltplatzes steht. Die Schau war in ein ansprechendes Theaterstück gerahmt, das „Teufelsputz“ heißt und von Walter Quertl verfaßt ist. Die Weltkarte, des Waldes und Hauses belegen sich beim Löwen, daß der Mensch ihnen nachstellt und sie zu vernichten strebt. Der Modetitel aber zeigt ihnen, daß gerade der Mensch ihnen zum Nuzen verhilft, indem er ihre äußere Hülle zu schönsten Gewändern verarbeitet und sogar die Felle beschneider und unscheinbarer Tiere durch Kunst veredelt. Damit geben sich die gutmütigen Tiere zufrieden, und man ruft der Modetitel die pelzgeschmückten Frauen herbei, die wunderliche Modeschöpfungen dem Publikum vorführen. Im ersten Teil trugen Mannquins die Gelpelze ausländischer Tiere zur Schau, im zweiten Teil die Felle heimischer Tiere, die durch die in Leipzig heimische Rauchwarenindustrie und Färberei veredelt sind.

Wohl jeder hat schon einmal die Erfahrung gemacht, daß er während einer ganz kurzen Zeitspanne Schlafes eine ganze Fülle von Abenteuern durchlebt. Der englische Psychologe Arthur Conan hat sich nun in eingehenden Versuchen mit der Zeitdauer von Träumen beschäftigt und berichtet darüber in einem Londoner Blatte. „Bei einer Gelegenheit“, schreibt er, „erwachte ich mit dem Glodenschlag 9; ich hörte nur den ersten Schlag der Uhr und erwachte dann wieder bei dem letzten Schläge. In diesem kurzen Zeitraum hatte ich einen langen Traum gehabt. Ähnliche Beobachtungen finden sich öfters in der einschlägigen Literatur. So hat z. B. der schweizer Psychologe Claparède dadurch eine ziemlich genaue Schätzung der Länge eines Traumes erreicht, daß er in bestimmten kurzen Zeiträumen Tropfen aus einer Flasche auf seinen Kopf fallen ließ und dadurch aufwachte. In einem Traum, der wenige Sekunden dauerte, erlebte er nun die folgenden abenteuerlichen Dinge: er beging einen Mord in Paris, floh nach London, nahm ein Schiff, erreichte New-York, floh vor der Polizei, gelangte nach Chicago, fand sich auch dort verfolgt, flüchtete weiter nach San Francisco, vermißte sich auf einem Schiff nach Japan als Geisler, kam dort an, wurde in Yokohama zum Tode verurteilt und erwachte. Die Frage nach der Zeitdauer von Träumen hat die Phantasie der Völker vielfach beschäftigt. Eine Beispiel bietet eine berühmte Erzählung des Islam: ein ungläubiger Sultan hatte über eine Stelle des Koran gelacht, in der erzählt wird, wie der Erzengel Gabriel eines Morgens Mohamed aus seinem Bette nimmt, ihm die Hölle zeigt, ihn durch die sieben Himmel des Paradieses führt, ihm gestattet, 90 000 Unterredungen mit Gott zu führen, und ihn in sein Bett zurückbringt, bevor der Wasserkrug, der umfließt, als der Engel den Propheten entführte, geleert war. Der Sultan schlief nun einen Augenblick ein und hatte einen langen Traum mit vielen Abenteuern; als er aber erwachte, fand er, daß kaum eine Sekunde verfloßen war. Die Geschichten von dem blühschönen Vorüberfliegen der Träume beweisen aber nur keineswegs die Relativität der Zeit. Im Traume erleben wir ja die Dinge nicht wirklich, sondern sie jagten nur mit Gedankenflamme durch den Kopf. Ein Professor z. B. der anschaulich darstellt, kann uns in einer Stunde durch ein Jahrtausend der Vergangenheit führen; aber die Gesamtheit der Zeitelemente, in der wir alle diese gedanklichen Eindrücke erhalten, ist nur eine Stunde. So ist es auch mit Träumen.“

Gerichtsverhandlungen.

[119 000 Mark unterschlagen.] h. Der 16jährige Kaufmannslehrling Walter Kraus in Breslau wurde am 10. März v. J. von seinem Lehrern zur Abholung eines Schecks, der auf 119 000 Mark lautete, zu einem Geschäftsbüro geschickt. Er führte diesen Auftrag aus und übergab den Scheck seinem Chef. Am nächsten Tage sollte der Lehrling den Scheck auf das Scheckkonto seines Dienstherrn überschreiben lassen. Er präventierte jedoch den Scheck zur Auszahlung, nahm die 119 000 Mark in Empfang und verwandte das Geld zunächst in seiner Wohnung. Nachdem er an demselben Abend ein Kino besucht hatte, fuhr er am nächsten Tage nach Berlin. Dort seien ihm, so behauptet er, von dem unterschlagenen Gelde 90 000 Mark gestohlen worden. Von Berlin fuhr Kraus nach Hamburg und gab dort das Geld mit vollen Händen aus. Für Automobillizenzen verbrauchte er täglich bis zu 800 Mark. Dann verschaffte er sich eine Schiffs-Lizenz zur Überfahrt nach Amerika. Als er den Dampfer besteigen wollte, wurde er festgenommen. In seinem Besitz wurden noch 8 088 Mark vorgefunden. Am 5. d. M. hatte sich der Lehrling vor

der Breslauer Strafkammer wegen Unterschlagung und Betruges zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Die Bewilligung einer Bewährungsstrafe wurde abgelehnt, da die Tat nicht aus Leichtsinne sondern aus verbrecherischer Neigang beanlagt wurde.

[Einbruch in das Postfach.] h. Am 3. d. M. hatten sich die früheren Postauswärtigen Karl Gembus und Max Reil vor dem Breslauer Schöffengericht wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Sie waren beide früher im Postfachamt auf der Breiterstraße beschäftigt und kannten die dortigen Räumlichkeiten sehr genau. Eines Tages kletterten sie den Plan, zwei Rechenmaschinen im Gesamtwerte von 80 000 Mark aus dem Amte zu entwenden. Als die Türen geschlossen waren, öffneten sie mittels Nachschlüssels die Zugangstüren und stahlen die wertvollen Maschinen. Der Diebstahl wurde bald bemerkt und sofort lenkte sich der Verdacht auf Gembus und Reil. Es gelang auch, beiden die Maschinen wieder abzunehmen. Sie waren geständig und behaupteten, aus Not gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten mit Rücksicht auf den hohen Wert des gestohlenen Gutes und die Dreistigkeit bei Ausführung der Tat zu je neun Monaten Gefängnis. Zwei Monate bezw. 6 Wochen wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Die Bewährungsstrafe für die gesamte Strafe wurde abgelehnt, sie soll ihnen nach Verbüßung von vier Monaten bei guter Führung gewährt werden.

[Westechnung.] h. Der Bürohilfsknecht Rudolf Vieber war jüngere Zeit beim Breslauer Wohnunsausschuss beschäftigt. Als er in Erfahrung gebracht hatte, daß der Sohn einer Gastwirtin Wohnung suche, um heiraten zu können, suchte er die Gastwirtin auf und erzählte ihr, er könne bei der Vermittlung einer Wohnung behilflich sein. Die Gastwirtin bewilligte erfreut den jungen Mann reichlich mit Speise und Trank. Als der Wohnunsausschuss dann eine passende Wohnung ausfindig gemacht hatte, bewarb er sich beim Wohnunsausschuss um diese Wohnung. Er erhielt hierauf auf einem rotenettel die Benachrichtigung, daß er für die Wohnung in Aussicht genommen sei. Trotzdem erhielt er die Wohnung nicht, denn der Wohnunsausschuss erob mit Erfolg Einbruch. Nun suchte Vieber die Gastwirtin wieder auf und schwindelte ihr vor, ihr Sohn könne die Wohnung doch noch bekommen, die Sache würde aber 5000 Mark kosten. Daraufhin wurde der Wohnunsausschuss nicht ein und die Angelegenheit kam zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft. Das Schöffengericht verurteilte Vieber zu drei Monaten Gefängnis. Eine Bewährungsstrafe wurde abgelehnt.

Literarisches.

Das Geheimnis des Weltalls. Erzählungen von Wilhelm Fischer (Graz). Verlegt von Strecker u. Schroeder in Stuttgart. 1921. 165 S. Pr. geb. 10 Mk., geb. 17 Mk.

Der Grazer Wilhelm Fischer hätte statt der durch die erste Stelle ausgezeichneten die zweite der beiden Erzählungen zur Namensgeberin seines Geschichtsbuches wählen sollen. Jedenfalls kommt uns der kunstfertige feierliche Goldschmiedegeschäft „Einer von dreien“, die am die schöne und geschickte Tochter seines Meisters werden, menschlich viel näher als der jugendliche Johannes Kessler, dem es später beschieden sein sollte, das „Geheimnis des Weltalls“ zu lüften. Beide haben übrigens das glückliche Schicksal gemein, daß ihre Schöpferkraft durch eine eble Frau geweckt und zu glänzender Entfaltung gebracht wird. Die Darstellung ist in der ersten Geschichte von einer gewissen Umständlichkeit und akademischen Mißlie, wogegen die andere unter der klaren Bläute der Form größere Lebenswärme birgt.

Deutsche Irrenärzte, Einzelbilder ihres Lebens und Wirkens. Herausgegeben mit Unterstützung der deutschen Fortschrittsanstalt für Psychiatrie in München, sowie zahlreicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Th. Kirchhoff in Schleswig. I. Band mit 44 Bildnissen. Berlin, Verlag Springer, 1921. (Preis gebunden 96 Mk.)

In einem Geleitwort sagt der Psychiater E. Kraepelin, daß wir heute mehr als je Anlaß haben, die stolzen Überlieferungen deutscher Wissenschaft zu pflegen. Die nähere Bekanntschaft mit den Schöpfern und Gründern der psychiatrischen Wissenschaft, die unter unübertrefflichen Bedingungen so Hervorragendes leisteten, wird vor allem den jüngeren Trägern der Standesüberlieferungen ein leuchtendes Beispiel treuester Hingabe an den Dienst der Wahrheit und Menschlichkeit sein. In die kurze Darstellung der Vorläufer Paracelsus (geb. 1493) bis Gall (geb. 1758) schließen sich ausführliche Schilderungen des Wirkens von 47 Männern der psychiatrischen Wissenschaft an, deren Lebensarbeit den stolzen Bau der heutigen Irrenheilkunde in Deutschland begründeten. Dr. G. L.

Handelstett.

P. Nord und städtischer Holzmarkt. Das eine allgemeine Durchschnittspreis der Käufer nicht ohne weiteres gleichbedeutend mit einer Preissteigerung ist, betonen die ausgedehnten Verhältnisse am Holzmarkt. Seit einer Reihe von Tagen werden die Angebote, die von den Holzgebern etwas reichlicher eingehen, abgehender gedrückt als zuvor, und es fehlt an der Regelmäßigkeit. Die Holzgebern ist zum Teil ausgegliedert, und es werden meist nur Gesägte geordert, in denen es sich um die direkte Zuführung eines bestimmten Holzsorten handelt, der Verbrauch über eine Ergänzung der Lagerbestände bei den Holzgebern handelt. Die gewöhnlichen Preissteigerungen der letzten Monate — eine neue Erhöhung der Güterpreise steht am 1. Juni bevor — haben die Selbstkostenpreise des Schnittholzes so gesteigert, daß die Holzgebern über die Bäume aus den neuen Einschneitten nur dann zu billigeren Preisen abgeben können, wenn Verluste entstehen sollen. Die alten, billig eingekauften Schnitthölzer sind inzwischen von den Hälften verschwunden, und es wird jetzt begonnen, die Bestände aus den früheren Produktionen den Bägern zuzuführen. Eine ungedeckte Selbstkostenpreissteigerung hat sich überall bemerkbar, und es ist ein offenes Geheimnis, daß bei den meisten Betrieben noch eine größere Menge Ware vorhanden ist, aber daß das bare Kapital verhältnismäßig knapp ist. Man wird daher einen Teil der ausgedehnten Vorräte in den Kaufverträgen auf den Holzmarkt zurückzuführen. Es wird überdies sehr bedauerlich über den schleppenden Eingang der Zahlungen aus den Preisen der Holzverbraucher, die Betriebe mittlerer Art führen, geklagt. Rommellen dient neuerdings etwas lebhafter Einantritte an, die sich allerdings meist schon im Besitz der zweiten Hand befinden. Möbelsätze in unfortschrittlicher Stammware zu 3800 bis 4200 Mark wurden bekannt. Kleine Seiten brachten 10 bis 15 v. S. mehr. Das Holzmarktgeschäft, das fast ausschließlich auf den Absatz nach Berlin eingeleitet ist, hat ebenfalls etwas nachgelassen, trotzdem die Lagerbestände bei den Wiederverkäufern sehr gering bemessen sind.

N. H. Sudermarkt. An den verschiedenen Sudermärkten ist der Verkehr während der Berichtswochen wenig belangreich gewesen. Die Gründe liegen in den neuen Preissteigerungen sowie in der jetzt vollzogenen Heraussetzung der Inlandsverbrauchssteuer von 7 auf 25 Mark für den Liter. Da noch Suder abzuliefern ist, der zu den alten Preisbedingungen abgeschlossen worden war, entziehen Weiterungen, und die Verhältnisse haben sich noch nicht klären können. Der Großhandel wird einerseits Suder noch zu den alten Preisen liefern können, andererseits aber auch bereits Suder zu den neuen Preisen anbieten. Daraus muß sich naturgemäß ergeben, daß die Preise sehr unterschiedlich sind. Erst allmählich kann hier ein Ausgleich eintreten. Sehr wünschenswert wäre es, wenn die Wucherbedürfnisse den Elementen scharf auf die Finger sehen würden, die den Suder für ihren unläuterer Zweck bisher zurückgehalten haben, jetzt aber versuchen werden, ihn los zu werden. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat ja bereits Schritte eingeleitet, die dem Suderwucher das Handwerk legen sollen. Es ist natürlich nötig, daß diese Maßnahmen sofort erfolgen, sollen sie nicht zu spät kommen und einen Schlag ins Wasser bedeuten. In Rastatt sind die Nachträge anhaltend groß, ohne daß es nur entfernt gelang, die Wünsche der Käufer zu befriedigen. Die jetzt bestehende Unklarheit über die Suderpreise im Verein mit dem noch immer anzuermessenden Rohstoff in den großen Wäldern Suderaffinerien haben dahin geführt, daß in vielen Orten Suder im Kleinverkauf überaus nicht mehr zu haben gewesen ist. In Suder im Falle fand nur beschafftes Suder zu etwas herabgesetzten Preisen statt. Mit dem Ausbruch der Rohstoffe wird weiter fortgefahren. Leider ist die Witterung im allgemeinen nicht dazu geeignet, den Anbau schnell vor sich gehen zu lassen. Aber den Umfang des diesjährigen Anbaues können ablenkliche Angaben noch immer nicht gemacht werden.

M. Breslau, 5. Mai. Probantenliste. An der diesigen Probantenliste bezüglich am Ende der Berichtswochen eine merkwürdige Abminderung der bis dahin ziemlich selten Stimmung für Getreide. Der bisher sehr umfangreiche Bestand, der sich als Angebot ließ nach und die Kaufkraft wurde geringer. Selbst, bis zuletzt anhaltender Begeh auch seitens der Mühlen bestand nach Weizen, und Roggen und Hafer wurden bei schwachem Angebot gefragt. Für Getreide zeigte sich hin und wieder Begeh auch für Herstellung von Kaffeeersatz. Weizen, besonders Weizenmehl und Auszugmehl, war leicht abzusetzen bei steigenden Preisen. Das Angebot in Dörrgetreide blieb knapp. Raps in ganzen Wagenladungen erzielte höhere als bisherige Preise. Weinfamen und Garkaffee in feinsten Ware waren zur Saat gefragt. Für Kaffeeersatz ist im Laufe der Berichtswochen der Absatz recht schwierig geworden. Erbsen waren erheblich billiger als bisher erhältlich und Pfefferbohnen, Bohnen und Pflanzensamen fanden nur bei weitem Entgegenkommen der Käufer Abnehmer. Auch für Getreide und kleine Saatpflanzen waren trotz durchaus nicht starken Angebotes frühere Preise nicht mehr annehmbar zu erzielen. Sottelwicker war zur Ausfuhr gesucht, aber kaum vorhanden. Ein reichliches Angebot in Mais in halb greifbarer Ware wirkte stark preismindernd. Die Erhöhung des Aufschlags auf den Preis von Maispflanzensamen und die Mangelhaftigkeit, Mais in den Brennerien bis zum 15. Mai zu verarbeiten, verursachte vorübergehend etwas stärkere Nachfrage. Lieferung für spätere Termine war wenig begehrt. Wie für Mais so ist auch die auf den Anfang der Berichtswochen lebhafteste Nachfrage nach allen anderen Getreidemitteln schwächer geworden. Der Bedarf verhielt sich abwärts und abnehmend gegenüber den wieder erhöhten Forderungen. Am Samereienmarkt bestand ruhiges Geschäft bei nicht sehr belangreichen Umläufen. Angebot und Nachfrage haben nachgelassen und die Kaufkraft blieb auf wenige Sorten in Rölle, Weizenmehl und Schwedische Weizenmehl. Hin und wieder kamen noch Aufträge zur Lieferung nach auswärts zur Ausführung. Der Bedarf scheint im allgemeinen gebessert zu sein. Bei angemessener Preisstellung nimmt man seitliche Ware zu Lager. Begeh besteht noch nach feinsten Jantarallele letzter Größe und nach den sehr vereinzelt zum Angebot kommenden Garkaffee. Für Serradella sind bisherige Preise nicht mehr annehmbar. Sauerne ist noch begehrt, aber kaum mehr erhältlich. Die Nachfrage nach Weizenpflanzensamen außer nach Pfefferbohnenmehl hat nachgelassen. Am Raps- und Futtermarkt sind bei schwacher Zufuhr die Preise ziemlich unerbötlich gestiegen, ermäßigten sich jedoch nicht unerheblich bei stärkerem Angebot der Speisekaffee.

Stadt-Theater.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Der Zigeunerbaron“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Cavalleria rusticana“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Der Zigeunerbaron“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„La Traviata“

Vereinigte Theater in Breslau
Direktion Paul Barnay.
Lobe-Theater. Tel. 9. 6774.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Kaiser contra Kaiser“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Kaiser contra Kaiser“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Kaiser contra Kaiser“
Thalia-Theater.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Kaiser contra Kaiser“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Kaiser contra Kaiser“
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Kaiser contra Kaiser“

Schauspielhaus.
Operetten-Bühne.
Teleph.: Ring 2545.
Sowohl und täglich 7 1/2 Uhr:
In neuer Bearbeitung
und Ausstattung
„Die Geisha“
Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr:
„Die Fledermaus“.

Luna-Park
Breslau-Morgenau Tel. Rg. 7902
Heute sowie täglich:
Grosses Konzert
(Militär-Musik) (4)
Dirigent: Musikmeister Hasso Boss.
Vollbetrieb im Vergnügungs-Park.
Im Sternensaal:
Verkehrter Ball

Figaro-Theater
Bischofstraße 4/5
Fernspr. Ohle 1769.
Täglich 8 Uhr abends
Lilly's Seitensprünge
Geschw. Küchenmeister-Dawe
Lebende Schönheits-Gruppen
Gustav Rothe a. G.
u. w.

American Line.
Regelmäß. Passagier- u. Frachtdampfer
Hamburg-New York
Passagierdampfer:
Doppelschraubendampfer „Manchuria“ 13. Mai
„St. Paul“ 20. Mai
„Mongolla“ 3. Juni
Dreischraubendampfer „Minnekahda“ 10. Juni
Doppelschraubendampfer „Manchuria“ 17. Juni
Doppelschraubendampfer „St. Paul“ 24. Juni
Doppelschraubendampfer „Mongolla“ 8. Juli
Frachtdampfer
Hamburg-Baltimore
Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.
Auskunft erteilen
American Linie,
Hamburg, Börsebrücke 2.
Telegraphen- u. Fernsprech-
Nacirema Hamburg. Merkur 2891, 2892, 2893

Motordreschmaschinen
bestes Fabrikat, mit marktfertiger Reinigung, mit Sortierzylinder und Entgranner, Stundenleistung ca. 20 Ztr., kurzfristig lieferbar, offerieren zu festen mäßigen Preisen
Hermann Uhlig & Co.
Gräbschener Straße 187/199 Breslau 24 Fernsprecher Ring Nr. 5395

Lichtmasten,
in Stiefel und Richte, polimäßig bearbeitet, imprägniert, 7—15 Meter lang, liefern als Spezialität
Alfred Seidel, Holz- u. Industriebieb.
G. m. b. H.
Breslau 16, Fürstenstraße 90.
Tel. Ohle 1006.

Detektiv Nabert
Kgl. Kriminaloberw. a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141, Hamburg, Gr. Bäckersstr. 12. Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittl., Handels- u. Spezial-Auskünfte 1. Refer.
Basler Lebens-Versich.-Gesellschaft
(Neutrale Auslands-Gesellschaft)
schließt Versicherungen (auch Erbschaftsteuer-Versicher.) unter sehr günstigen Bedingungen zu Friedensverträgen ab und bietet mit ihrem Gesamtvermögen auch für ihre in Deutschland Versicherungen. Nähere Auskunft durch
C. Tanner, Generalagent,
Breslau, Klosterstraße 49.
Telephon: Ring 11588. — Vermittler gesucht.

Sie kommt nicht los von JACO Fliegenfänger
unserem neuesten
J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.
Fabriklager u. Abgabe zu Fabrikpreisen bei **A. Rudolph, Breslau, Sonnenstr. 38**

Günstige Kaufgelegenheit
die bei den Bresl. Festlichkeiten als Dekoration gedienten großen
Echten PERSER Brücken etc., Dekorations-Stoffe, Deutsche Teppiche
etc. etc. werden
besond. preiswert verkauft.
Leipziger & Koessler
Neue Schweidn. Str. 16/17
Nähe Taubentzienplatz

AUTOMOBILE
Tel. R. 467.
Teichstr. 21
Ad. Gartenstr.
Golthold John
BRESLAU.

Briefmarken-Spezialhaus
mit Prüfungsstelle, Schuhbrücke 7
einziges Spezialgeschäft in Breslau, kauft, verkauft, tauscht, vermittelt u. übernimmt Abschätzungen.
Briefmarkenfreunde erhalten bereitwilligst jede Auskunft.
Schreibmaschine
zu hohem Preise gesucht. Zufuhr. S. 104 (Gef. d. St.)
Schreibmaschine
auch reparaturfähig
laut Kilmpe & Co.,
Breslau, Marktstr. 48.

Kristall
neu eingetroffen aus ersten deutschen und böhmischen Gläsern, sämtl. Kristall-Produkte. Neu eingetroffen: Böhmische Waare geschliffen, graviert, bemalt und mit 18 Karat Goldauflage.
G. Patzner,
Kriegerplatz-Spezialgeschäft
Südstr. 85, I. (Gef. Schwabm.)
Tel. 4328 B.

Platin-Gold-Silber
Gegenstände u. Bruch Brillanten — Perlentauft höchstausgebildet
Deutsche Edelmetall u. Juwelengewerkschaft
m. b. H.
Sarrasgasse 3.
Christ. Firma. G.
Motorrad
zu H. gef. Benennung Besondere Beschaffenheit, Platinmotor, Preis, Motor T 26 Gef. d. St. 434 Bg

600 G. 710 B. nach. Kolonialnoten waren mit 572 für große Stück...

Table with columns for Anleihen, Deutsche Pfandbriefe, Industrie-Obligationen, and Dividendenwerte. Includes various interest rates and company names.

Oesterreich. Banknoten (neue) 100000 bis 100000 Kr. 3,60 B.

Table with columns for Dividendenwerte, listing various companies and their dividend amounts.

Produktenbörse. Breslau, 8. Mai. Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide: Tendenz: Anfangs fester, später abgeschwächt.

Table with columns for Getreide, Ölsaaten, and other agricultural products, listing prices and quantities.

Mühlenerzeugnisse: Weizenmehl, Roggenmehl, Auszugmehl. Prices listed for various grades.

Getreide: Tendenz: Anfangs fester, später abgeschwächt. Preise für Hafer, Gerste, nominell. D. Saaten: Gefragt. Preise nominell.

Produktenbörse. Breslau, 8. Mai. Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide: Tendenz: Anfangs fester, später abgeschwächt.

Produktenbörse. Breslau, 8. Mai. Amtlicher Stimmungsbericht. Getreide: Tendenz: Anfangs fester, später abgeschwächt.

Hochschulwesen.

* Der neue unerhörte Rechtsbruch des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft...

Aus der Presse und dem Nachrichtenblatt Folge 5 vom 7. 1. 1922 erfahren wir, daß der Vorstand der Deutschen Studentenschaft...

1. Nach den begründeten Erklärungen zur Notverfassung vom 18. Januar 1922 veranlaßt, Verfassungsänderungen des Nachrichtenblattes der Deutschen Studentenschaft...

2. Im schroffen Widerspruch zu der in der Notverfassung enthaltenen Bestimmungen hat der Vorstand der Deutschen Studentenschaft eine Vertretertagung einberufen...

3. Mit seiner Einladung verbindet der Vorstand der Deutschen Studentenschaft gleichzeitig eine Aufforderung an die einzelnen Studentenschaften...

4. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft selbst nicht mehr als bindend betrachtet wird. Damit hat auch der Vorstand der Deutschen Studentenschaft die am 18. 1. 22 vom Deutschen Hochschulring...

5. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

6. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

7. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

8. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

9. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

10. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

11. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

12. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

13. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

14. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

15. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

16. Der Deutsche Hochschulring sieht infolge dessen durch das Verhalten des Vorstandes der Deutschen Studentenschaft gezwungen, sich hiermit in jeder Beziehung von der am 18. 1. 22 verkündeten Notverfassung loszusagen.

Bunte Chronik.

r. Anlässlich einer von den Münchener Sozis veranstalteten Gedenkfeier für den Verstorbenen...

Einige reiche Schenkung von mehreren Industriellen in Bayern ermöglicht es der Kant-Gesellschaft, die Gründung einer Akademie für Philosophie vorzubereiten...

Am letzten Ziehungstage der sächsischen Landeslotterie fiel das große Los mit 500 000 Mk. und die Prämie von 500 000 Mk. zusammen auf die Nummer 88 454...

In einem holländischen Blatte erzählt ein Leser folgende Begebenheit, für deren Wahrheit er sich verbürgt: Im Jahre 1917 starb in Wien ein Mann, der seinen beiden Söhnen je 50 000 Kronen hinterließ...

Das berühmte Covent-Garden-Theater in London ist jetzt zu einem Opernhaus umgestaltet worden und führt den Namen „National-Oper“...

Über einen großen Tag bei Christie wird uns aus London, 5. Mai, berichtet: Unter den vielen Leuten, denen es heute auch im Siegerlande England recht schlecht geht...

Der amerikanische und anderen Gebirgsbesitzer, die für die Maeburns, Gainsboroughs, Reynolds die Tausenden zahlen, nur weil ihr Besitz nun einmal in Multimillionärshänden zum guten Ton gehört...

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Wetterverhältnisse. 8. Mai. Temperatur, Wind, Niederschlag, Wetter. Tabelle mit Wetterdaten.

Gewinn-Auszug.

19. Preuß.-Städ. (245. Preuß.) Klassen-Lotterie. 5. Klasse. 20. Ziehungstag. 5. Mai 1922.

Das jede gezogene Nummer hat zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Ohne Gewinn. Nachtrag verboten. In der Vermögensziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen.

2 zu 30000 M 108705. 2 zu 10000 M 26930 64495 200850 222468. 17 zu 5000 M 20984 20984 194000 237727 274504 281515.

2 zu 1000 M 1155 2742 5985 8755 7600 7711 7951 8834 11915. 12658 12909 14354 15599 18049 2140 24071 24121 26589 29923.

2 zu 10000 M 109901. 2 zu 5000 M 793 64319 83116 173897 190715 199855 257065 263155. 124 zu 3000 M 100 1784 7498 7826 14012 14088 25922 27920 27972.

2 zu 10000 M 109901. 2 zu 5000 M 793 64319 83116 173897 190715 199855 257065 263155. 124 zu 3000 M 100 1784 7498 7826 14012 14088 25922 27920 27972.

2 zu 10000 M 109901. 2 zu 5000 M 793 64319 83116 173897 190715 199855 257065 263155. 124 zu 3000 M 100 1784 7498 7826 14012 14088 25922 27920 27972.

2 zu 10000 M 109901. 2 zu 5000 M 793 64319 83116 173897 190715 199855 257065 263155. 124 zu 3000 M 100 1784 7498 7826 14012 14088 25922 27920 27972.